

«Ich bleibe in Bewegung»

Porträt-Serie: Menschen in der Stiftung MBF in Stein

Michaela Kunz liebt es, wenn die Post so richtig abgeht. Die 36-Jährige, die seit 17 Jahren in der Stiftung MBF lebt und arbeitet, ist immer in Bewegung und hört am liebsten bewegenden Techno.

Thomas Wehrli

STEIN. «Ob ich auch gerne einmal einfach so herumsitze?», wiederholt Michaela Kunz die Frage, wiederholt dieselbe mit einem Erstaunen in der Stimme, dass dem Fragende seine Frage sogleich selbst absonderlich anmutet. «Natürlich nicht», kommt denn auch die Antwort postwendend. «Das wäre ja langweilig.»

Nein, das Nichtstun, das Herumhängen, das Die-Zeit-Totschlagen ist fürwahr nicht ihr Ding. «Dafür bin ich viel zu gerne unterwegs», erzählt die Powerfrau, die in gut einem Monat, am 29. Dezember, ihren 37. «Powertag» feiert. Dafür lebt sie zu gerne. Auf ihren «Lebens-Touren» trifft man sie dabei oft in Basel an. «Ich bin fast jeden Sonntag in der Stadt», erklärt sie, in «meiner Stadt», wie sie präzisiert. Denn: «Basel ist einfach der Hit.»

In diesen «Hit» taucht sie «fürs Leben gerne ein», flaniert des Sonntags durch die Stadt, «lädelet», wie sie erklärt, und ist dabei nicht unfroh, dass die meisten Geschäfte nicht geöffnet haben. «Denn so kommt das Shoppen doch deutlich günstiger», fügt sie schmunzelnd an.

Das Spazieren und Flanieren schafft es denn auch, wenig verwunderlich, in die Top Drei ihrer Freizeit-Hitparade. Ein zweiter Hit ist für sie das Reiten. «Pferde faszinieren mich», erzählt sie. Schon als Kind habe sie, die in Kaiseraugst aufgewachsen ist und seit 1993 in der Stiftung MBF lebt und arbeitet, Pferde in allen Farben und Varianten gemalt. Sie lacht. Herzhaft. «Eigentlich habe ich nichts anderes gemalt als Pferde.»

Der Schritt vom gemalten auf das reale Pferd war da natürlich nahelegend. In einem Reitstall in Bözen lernte sie nicht nur zu reiten, sondern auch, wie man ein Pferd pflegt. «Ob das Pferd immer das gemacht hat, was ich wollte?», wiederholt sie die Frage, taucht bei diesen Worten ab, taucht ein in die Welt der Erinnerungen, in die Welt der Pferde, schmunzelt dabei, vielleicht gerade an einen sturen «Esel» denkend, wer weiss, und fügt dann hinzu: «Es machte nicht immer das, was ich wollte, aber doch sehr häufig.»



«Am liebsten glätte ich Kochblusen»: Michaela Kunz arbeitet seit 2009 in der Wäscherei der Stiftung MBF in Stein. Foto: Thomas Wehrli

An der Street Parade dabei

Häufig frönt sie auch ihrem Freizeit-Hit Nummer Drei, der Musik. Nicht irgendwelche «lahmen Songs» dröhnen in ihrem Zimmer in der Wohngruppe Cavallo in Elfingen, wo sie seit gut einem Jahr wohnt, aus den Lautsprechern, nein, auch bei der Musik muss selbstredend «die Post so richtig abgehen». Dieselbe geht für sie mit Techno-Musik am meisten ab. Ihr erklärter Favorit ist dabei DJ Tatana, jene Techno-Königin, deren Karriere-Post 1999 an der Zürcher «Street Parade» so richtig abzugehen begann. «Ich war selber auch schon einmal an einer Street Parade», erzählt sie. Nicht am Umzug, «da hatte es mir doch zu viele Leute», aber am Abend, in Begleitung, und «das war toll», das «hat einfach gefetzt».

Ganz andere «Fetzen» fliegen derweil bei der Arbeit: Seit 2009 arbeitet Michaela Kunz in der Wäscherei der Stiftung MBF in Stein. Sie mache alle Arbeiten gerne, erklärt sie, besonders angetan habe es ihr aber das Glätten. Genauer genommen das Glätten von Kochblusen. Da müsse man präzise arbeiten, müsse darauf bedacht sein, «dass sie ja keinen Rumpfbekommen», und das liege ihr. «Bell» sei Dank, gibt es für sie viele Kochblusen zu glätten, denn der Schweizer Fleischverarbeiter gehört zu den Wäscherei-Grosskunden der Stiftung MBF.

Vor ihrem «Wäscherei-Abenteuer» arbeitete die «Glätten macht Spass»-Protagonistin rund fünf Jahre

lang in der Hauswirtschaft und knapp zehn Jahre in der Verpackung der Stiftung MBF. Gewechselt hat sie die Gruppe immer dann, wenn alles nur noch Routine war, wenn sie nichts mehr Neues dazu lernen konnte, denn wie im Leben will Michaela Kunz auch im Job «in Bewegung bleiben», Neues entdecken, Anderes erleben, «sonst wird es einem ja irgendwann langweilig».

Langeweile, das kennt die aufgeweckte und offenherzige Mit-Dreissigerin nicht. Sie erzählt mit Verve aus ihrem Leben, geht in Details, wenn sie es für wichtig hält, wie etwa, wie man sich in einer Stadt verhalten muss («immer darauf achten, dass einem niemand zu nahe kommt, denn sonst ist das Portemonnaie schnell weg»), blendet aus, wenn sie ein Thema für nicht so wichtig erachtet.

Ganz sicher nicht zu letzterer Kategorie gehören die Ferien. «In diesem Jahr bin ich zum ersten Mal geflogen», erzählt sie mit strahlenden Augen, ans Meer, nach Mallorca. «Einfach toll», bilanziert sie, der Flug, das Meer, die Stimmung. «Wir sind eben eine echt tolle Gruppe», fährt sie fort und meint damit die sieben Kolleginnen, mit denen zusammen sie in der Wohngruppe Cavallo lebt.

Das Zusammenwohnen mit anderen Leuten, vor dem sie beim Auszug aus dem Elternhaus und dem Einzug in die erste Wohngruppe, 1993 war es, «schon gehörigen Respekt» hatte und «das für mich eine gewaltige Umstellung» war, funktioniere bestens.

Gerade in der Wohngruppe Cavallo, weil hier jeder selber entscheiden kann, wie viel Gemeinschaft er haben will.

Drei Wünsche

Michaela Kunz hat sich für das Modell «Selbstversorger» entschieden. Dabei erhält jeder Bewohner wöchentlich sein Haushaltsgeld und kauft sein «Znacht» selber ein. Unter der Woche isst sie am Mittag in der Kantine der Stiftung MBF («die Küche ist sehr gut»), an den Wochenenden kochen die Bewohner gemeinsam. Ihr Lieblingsgericht: «Plätzli mit Pommes.»

Gerne würde sie diese künftig ganz für sich alleine kochen. «Eine eigene Wohnung» ist einer ihrer drei grossen Wünsche, von denen sie hofft, dass sie dereinst in Erfüllung gehen. Der Zweite ist ein Haustier, eine pfirsichbraune Ratte, um farblich-artenspezifisch genau zu sein, «denn die turnen immer so toll herum». Ihr dritter und gleichzeitig einfachster Wunsch ist es, «die Haare zu färben». Dunkelblond, so wünscht sie es sich, sollen ihre schulterlangen Haare dereinst glänzen. Vielleicht auch etwas heller. Oder dunkler. Egal. Auch hier gilt für sie das, was sie täglich lebt: «Ich bleibe in Bewegung.»

In der Stiftung MBF in Stein arbeiten und wohnen gegen 200 Menschen mit einer Behinderung. Die Neue Fricktaler Zeitung stellt in diesem Jahr jeden Monat ein Mitglied der MBF-Familie vor.